



Die verlorene Gesellschaft - Prolog und Kapitel

Die verlorene Gesellschaft

Widmung:

Für meine Familie, Freunde und Alle, die sich die Mühe machen, meine Worte auszulegen und somit zu Solchen werden.

Prolog – Das Dilemma mit der Macht

Ein absonderlicher Schlag von Menschen saß dort oben auf der Spitze der Bergkette, um über die Fragen des Lebens zu debattieren. Man erzählte mir damals, dass so später einmal die weltverändernden Entscheidungen getroffen werden. Meiner Kenntnis nach starb jeder, der das ernsthaft glaubte oder war nur endgültig verrückt geworden. Anfangs hoffte man noch, dass die geballte Rede, mehr konnte, als nur der Kompromiss der Unwissenden zu sein. Ein Irrglaube wie sich herausstellte! Waren wir noch nicht bereit dazu? Oder würde das System niemals bereit sein? Unabhängig davon wie man diese Fragen zu beantworten vermag, glaube ich dennoch, dass es sich lohnt zu hören, was wir damals sagten und zu sehen wie es endete.

Die Meisten sitzen in einem Halbkreis zusammen. Alle mehr mit sich selbst beschäftigt, als mit ihrer Umwelt, der Gemeinschaft oder den einzelnen Leuten, die sie vertreten sollen. Sie denken, sie sitzen nicht willkürlich zusammen und haben eine Sitzordnung. Es sich zur Maxime machen, Leidensgenossen zu finden, sich dann mit ihnen zu zahlreichen Interessenverbänden zu organisieren, um dann über alles zu streiten, heißt ab heute Ordnung. Der Zwang alles zu ordnen, nennt sich Politik. So sollte auch die Sitzverteilung wohl bedacht sein. Links und rechts außen, sitzen diejenigen, dessen Meinung so abwegig ist, dass sie sich wohl gedacht haben, dass solche die zwischen ihnen sitzen, den Mittelweg der Vernunft einfach gehen müssen, wenn er sie anspricht wie ein tollwütiges Tier. Vor dem Halbkreis, der mit steigender Bevölkerungszahl eher zu einem Ganzkreis mit kleinem Ausschnitt wird, gibt es ein paar weitere Sitzreihen. In der Mitte auf einer leichten Erhöhung sitzt der Gesprächsleiter. Er und wer sonst wäre besser geeignet, achtet darauf, dass die nächste Ordnung eingehalten wird. Die Gesprächsordnung. Um ihn herum sitzen die derzeit Mächtigsten oder jene, die sich nur dafürhalten, wer weiß das schon. Sie haben natürlich auch eine eigene Ordnung und aufgrund dieser blinden Ordnungsliebe gibt sich der ganze Sitzkreis auch noch eine. Nun aber genug davon und das Plenum kann tagen.

„Meine sehr verehrten Volksvertreter, Vertreterinnen und auch alle anderen des Volkes“, der Gesprächsleiter guckte den Hang hinunter, herab auf die vielen Zuschauer, die ihn zwar nicht hören konnten, ihm aber dennoch ein Gefühl von Macht gaben. Er sprach mit tonvoller Stimme: „Lasst uns heute wenig über die Gemeinschaft schwafeln und viel über das wirkliche Leben debattieren!“ Alle lachten. Er konnte sich selbst ein Schmunzeln nicht verkneifen, zwang sich aber zur Ordnung und sprach gedämpfter: „Wie ich hörte haben wir heute eine offene Frage für das Plenum auf der Liste.“ Alle hoben die rechte Hand, krümmten die drei mittleren Finger auf seltsame Art und Weise und riefen unisono: „Ehre den Sammlern, möge die Sammlung uns führen!“ Der Gesprächsleiter wartete ab, bis auch die letzten Nachzügler ihren Respekt gezollt hatten und ließ den 5. Sammler holen. Nachdem ein gut beleibter junger Mann demonstrativ vor ihn trat, fuhr er fort: „Berichte uns Bote, der du im 5. Siedlungskreis sammelst, was es zu erörtern gibt!“ Der Jüngere sprach mit erhobener Stimme, sodass alle, auch diejenigen, die hinten auf den konzentrischen Mauerringen saßen ihn verstehen konnten: „Die Frage lautet: Was ist Macht?“ Eine eigentümliche Frage dachte man für sich. Wo sonst die Fragen eher detaillierte Einzelschicksale behandelten, hinter denen Anliegen des Volkes steckten, war diese Frage ungewöhnlich abstrakter Natur. Nach kurzer Pause durchbrach ein Mann der Mitte das nachdenkliche Schweigen und skandierte: „Wahrlich eine Frage des Volkes!“ Er ließ den Ausruf zunächst einmal so stehen, um das rituelle „Lang lebe das System!“ abzuwarten, was wie immer im Chor erklang. „Ich denke ich habe einen guten Ansatzpunkt gefunden, um den Diskurs in Gang zu bringen. Ich sage: Macht ist



Die verlorene Gesellschaft - Prolog und Kapitel

Wissen. Zu wissen wie man eine Gesellschaft lenkt, ihre Handlungen steuert und sie sich zunutze macht.“ Sofort kamen kritische Zwischenrufe von der linken Seite: „Aber ist es nicht genau das, was wir hier Tag ein Tag aus zu ergründen versuchen und stets auf Neue debattieren müssen?“ Es gab Applaus aus der linken Seite für diese zutreffende Feststellung. Sodann erhob sich eine Frau der rechten Seite: „Aber wie kann Macht das Wissen sein, dass wir stets aufs Neue suchen müssen. Was bringt uns dieses Wissen, wenn wir es nicht nutzen können?“ Zustimmendes Gelächter breitete sich wie eine Flutwelle über die rechte Seite und die weit nach hinten gehenden Sitzreihen aus. „Auch das Wissen was wir noch nicht besitzen, kann wertvoll sein. Man muss nur den Schlüssel dazu weitergeben! Die Auslegung dieses Wissens wird es sein, die die Menschen wahrlich mächtig macht.“, konnte man eine deutliche Tenorstimme sagen hören, doch nicht wirklich verorten von wo diese kam. Das verstanden sie alle nicht und hörten stattdessen lieber dem nächsten Schreihals aus der Mitte zu. „Ihr redet einseitig und verkennt das offensichtliche!“ maulte er, „Macht ist die geballte Rede, das Plenum, unser Schaffen. Denn nur wer sich austauscht und zu Kompromissen übereinkommt, der wird am Ende richtige Macht erlangen, da keiner sich betrogen fühlt.“ Da grölte eine erzürnte junge Frau von der linken Seite: „Wie könnt ihr es wagen so etwas auch nur anzudeuten! Die Macht liegt beim ganzen Volke! Nicht nur bei uns!“ Langsam zeichnete sich leichte Verunsicherung im Sitzkreis ab. Dadurch das langsam auch die anderen das Vorbringen des Vorredners in Tiefe verstanden hatten, wurde ernstes Gemurmel laut. Es zog sich durch die Sitzreihen bis hin zur rechten Seite, auf der die meisten das genaue Gegenteil von Verunsicherung in ihrem Gesicht trugen. Manche von ihnen riefen: „Wir sind das Volk!“ Von neuer Willensstärke angetrieben stand der Redner der rechten Seite auf. Derjenige, der zuvor noch so vernichtend geschlagen wurde, probierte sein Glück erneut. „Sachte werte Kollegin, sicherlich wollte der gute Mann aus der Mitte unserer Gesellschaft nur sagen, dass Macht nur existieren kann, wenn wenige sie haben. Sonst ist es eine Macht über das Nichts. Das ihr auf der anderen Seite des Lichts davon nichts versteht, überrascht mich allerdings.“ Zügig aber wohl bedacht, erwiderte die junge Frau: „Welch Ironie, dass ihr gerade uns als dunkle Mächte wahrnehmt, wo doch ihr die Kriege gegen die Anderen schürt. Und Krieg“, sie hob ihre Handfläche und machte wieder das seltsame Fingerzeichen „Krieg ist wahrlich die Dunkelheit selbst.“ „Lang lebe das System!“ hallte es nun noch etwas lauter durch die kleine Mulde in denen sich die Sitzreihen befanden. „Bewahrt Ruhe währte Kollegen!“ mischte sich der Gesprächsleiter ein, der ja solange nichts gesagt hatte, da wohl alles seine Ordnung hatte. „Eigentlich darf ich aus meiner Position heraus nichts Gehaltvolles beitragen. Die Ordnung sagt es!“ Alle wieder: „Lang lebe das System!“ „Doch kommt es nicht jeden Tag vor, dass auch die rechte Seite teils die Wahrheit spricht.“ Er machte eine kurze Pause und fügte hinzu: „Macht über etwas zu haben heißt, eine Perspektive einzunehmen die außerhalb und über der Sache steht, die beherrscht wird. Hätten wir also alle die gleiche Macht, dann gebe es sie praktisch nicht. Demnach muss es, wenn es Macht gibt auch eine Trennung zwischen der Gruppe geben die sie ausübt und derjenigen die gehorcht.“ Auf einmal hatten alle ein besonderes Interesse an der Debatte gefunden, nicht nur die wenigen die bisher teilgenommen hatten. Sie dachten angestrengt über die Worte des Gesprächsleiters nach, bis der dessen Stimme vorher aus dem Nichts zu kommen schien leise sagte: „Dann ist unsere Ordnung machtlos!“ Diesmal verstanden ihn alle. Alle schwiegen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).